

Die Tour-Leiden des (nicht mehr ganz so) jungen t, Teil 4

Teil 4: Wer fährt?

T ist eine one man show, aus der live ein Quintett wird. Daraus ergibt sich die Frage, wie originalgetreu und wie frei die Musiker auf der Bühne agieren sollen. Damit daraus möglichst wenig Chaos und trial and error entsteht, erfordert die Vorbereitung ziemlich viel Akribie. Welche Breaks sind zentral und müssen reproduziert werden? Welche Soli sind für die Gitarren wie frei? Welche Sounds der Keyboards müssen genau so bleiben, weil sie den Charakter des Songs ausmachen, und welche können angepasst werden, um weniger komplexe Aufbauten und Umschaltungen zu ermöglichen – und welche müssen vielleicht sogar verändert werden, damit die Songs auf der Bühne eigenständig stehen können bzw. der veränderten Hörsituation gerecht werden können? Wo grooved der Bass wie?

Solche Fragen gilt es als der, der den Bus fährt (ja, Bands sind nur selten wirklich demokratisch, und wenn nur einer auf dem Plakat steht, nochmal weniger), im Vorfeld möglichst zu beantworten. Es mag sein, dass man nachher nochmal drüber spricht, wie gut die ursprünglichen Antworten waren, aber eine erste Probe braucht genau hierin einen Anker.

Klingt plausibel? Jo. Gucken wir aber mal ins Detail, stellen wir fest, was für ein Sack an Arbeit damit auf die eigenen Schultern kommt. Ich will es kurz machen: Damit t live funktioniert, mussten allein für diese Dimension der Zusammenarbeit folgende Dinge allen vier Musikern (also in vier Versionen!) zur Verfügung stehen:

Leadsheets und Videos

in the song that does not end in the eyes that do not bleed
 in the scars that will not mend find the things they can't erase
 6/8 cis9 Aj7 cis9 Aj7 cis9/fis cis9/gis 7/8 D9
 though the grass grows slower now and my voice is lower now and the wind smells dark
 13/8 Gj7/C Gj7/h Gj7/C e79
 the sun on your face the smiles you embraced the love that you craved still breathing
 the songs all remain the laughter unstained the sun on your face not sinking
 7/8 fis9 Dj7 fis9 Dj7
 and in all the things we're missing and in all the time we grieve
 and in every hour we're drifting feel the magic that won't leave
 6/8 cis9 Aj7 , cis9 Aj7 cis9/fis cis9/gis 7/8 D9
 though our room's a shroud and our bench is burned and the sky is smells dark
 13/8 Gj7/C Gj7/h Gj7/C e79
 the summer remains a spark on my face our laughter unstained still ringing
 the first times we dared the silences shared the wind in your hair still breathing
 our eyes never close our dreams won't grow old the same endless road forever
 7/8 C9 e9 C9 e9
 though they'll never understand and we're always all alone
 under stars and endless void there's a falling star we own
 7/8 fis9 Dj7 fis9 Dj7
 from the stardust that we shed from the summers we have left
 in the song that never ends there are scars that will not mend
 6/8cis9 Aj7 , cis9 Aj7 cis9/fis cis9/gis 7/8 D9
 though our room's a shroud and our bench is burned and the sky is smells dark
 13/8 Gj7/C Gj7/h Gj7/C e79
 the sun on your face the smiles you embraced the love that you craved still breathing
 the summer remains like sand in my hands the fall on my face retreating
 the future we dared the worlds that we shared our laughter unstained still ringing
 our eyes may have closed our dreams may grow old your story is told forever
 and all has gone wrong all said and done the last song i sing is smiling
 and all you may laugh that times will be rough but the last song i sing is smiling
 13/8 Gj7/C – Gj7/h - Gj7/C – e79 ---> C9

Für Schluss auf Dominik achten!

Leadsheets sind sowas wie rudimentäre Notenblätter, auf denen in Akkordsymbolen oder rhythmischer Notation und einigen

Kommentaren für das jeweilige Instrument der Ablauf und der Inhalt des Stücks ablesbar wird. Das ist für Liedermacherzeugs leicht: Über „How many roads must a man...“ steht drüber: „G... C... G“. Und schon hat der Gitarrist alles, was er zum Schrammeln braucht, wenn er den Rhythmus im Ohr hat, der Sänger hat den Text, der Bassler die Grundtöne. Jetzt noch ein Lagerfeuer vor die Füße und ein paar Polypen in die Nase: Konzert läuft. Alles Weitere liefert halt der Augenblick und die Interaktion mit dem Publikum.

So einfach hätte das sein können, und auch ganze Tanzmusikbands brauchen nicht mehr für einen sechsstündigen Auftritt. Hätte mir mal jemand beim dritten Akkord gesagt, dass es jetzt reicht, wäre für t vieles einfacher geblieben. Ach ja, und bei Prog steht da nicht „G, C, G“ sondern „6/8 ej79/c# (git: Dj9) – 13/8 Gj7/a“. Ein Königreich für eine Wanderklampfe.

Hintergrund-Serie auf BetreutesProgen.de: Die Tour-Leiden des (nicht mehr ganz so) jungen t - wie man als Prog Act eine Tour organisiert

1. [Prolog: Aus Eins mach Fünf und Wer zahlt?](#)
2. [Welche Bar?](#)
3. [Wer bestellt?](#)
4. [Wer fährt?](#)
5. ggf.: Wer war schuld? (Lessons Learned)

Das bedeutet, dass das Zeug selbst für Musiker, die nicht nur auf Feld-, Wald- und Wiesenniveau zu arbeiten durchaus gewohnt sind, nicht selbsterklärend ist. Nicht falsch verstehen: Ich sage immer wieder, dass ich echt kein guter Instrumentalist bin, oft unter Kopfnicken meiner viel musikalischeren Familie hinter meinem Rücken (ja, ich sehe das, Leute!), aber erklären muss man auch leichte Lines, damit sie gespielt werden können.

Das Mittel unserer Wahl waren Handyvideos! Geklaut habe ich diese Idee von *Martin Hofmann* von Echoes, mit dem ich so im

Vorfeld des eclipsed-Festivals die Gitarrentöne für 'Cinema Show' sortieren konnte. Also bekam *Jens* alle Bassläufe, von denen ich dachte, dass sie bleiben müssten, mit Fingersatz zugeschickt. *Dominik* blickte mir von oben immer da virtuell auf die Finger, wo Noten alleine nicht mehr ausreichen, um klar zu machen, wie zur Hölle diverse Knoten in den Fingern vermieden wurden (wer will, probiere doch mal 'The Irrelevant Lovesong' auf dem Klavier, besonders den Mittelteil. Das geht nur, wenn man genau so mies in Fingersatz ist wie ich.) *Dom* ist völlig überqualifiziert, und wäre er ein Handwerker, müsste er für diesen Part wissen, dass er den Schraubenschlüssel als Hammer nutzen muss, damit er damit den Hohlraumdübel durch das Bild hindurch in die Wand schubst und dabei nur Mittelfinger und Daumen nutzen sollte.

Guide Tracks



Arbeitsplatz

Wenn man weiß, was man spielen soll, muss man es trotzdem noch üben, bis man es sicher beherrscht. Dazu braucht man ein Umfeld, das dieses Üben unter möglichst authentischen Begebenheiten fördert. Für t liegen zum Beispiel Schwierigkeiten darin, die vielen Taktwechsel souverän und tight hinzukriegen. Gerade das kann man aber nur dann üben, wenn man sein Spiel genau identifizieren kann. Damit die Musiker das konnten, mussten spezielle Tracks her, die einerseits ein Metronom beinhalteten und andererseits eine Antizipation dessen, was die anderen spielen würden. So sind bei manchen Stücken etwa gewisse Gitarreneinwürfe wichtige Orientierungshilfen für den Bass – ich musste also einerseits dafür sorgen, dass Jan oder ich diese Parts auf jeden Fall pointiert ins Live-Set übertragen würden, indem ich deren Wichtigkeit auf dem Sheet des Gitarristen unterstreiche, und andererseits den Bassisten darauf hinweisen, wie er sich am besten orientiert.

All das floss dann ein ins Recording von Übe-Tracks ein: Jeder Musiker erhielt speziell für ihn produzierte Musik, auf der seine eigenen Töne fehlten; zu denen er also mitspielen konnte, ohne dass sein Spiel mit dem, was meine CD schon beinhaltete, verschwimmen würde. Diese Tracks waren zunehmend spartanischer, je länger die Zeit voranschritt, damit auf der Bühne auch bei miesem Monitoring noch Orientierung gegeben sein würde.

Tatsächlich bewährte sich dieses Vorgehen. Bei Proben konnten wir Details behandeln und das Zusammenspiel betonen, mussten aber nicht noch die Stücke selbst lernen.

Monitoring



Hüttermann. Schöne Männer kann nichts entstellen, nicht mal Mickey

Apropos Monitoring! Auf der Bühne wird mit InEar gearbeitet werden, also hat jeder Musiker einen Ohrstöpsel drin, der ihm ein etwas präziseres Bild der Musik bietet als die meisten am Boden abgelegten Brüllwürfel. Dazu wird jedes Signal von Gitarre, Drums usw. elektronisch verdoppelt und geht

einerseits nach vorne, zum so genannten „Front of House“ (FOH), also dem, was das Publikum hören wird. Andererseits haben wir ein digitales Mischpult hinter der Bühne, in das das verdoppelte Signal fließt.

Aus diesem Monitor gehen nun fünf verschiedene Wege hinaus – für fünf Musiker. Jeder von uns kann sich damit via WLAN per App seinen eigenen Monitormix machen. Das eröffnet große Vorteile: Wenn früher der Gitarrist, vor seinen drei 400w-Türmen stehend, brüllte, die Gitarre sei zu leise auf dem Monitor, hatten die Sänger für das Wahrnehmen der Intonation schlechte Karten. Heute brüllt keiner mehr, er öffnet sein Smartphone und verändert selbst seinen eigenen Ohrstöpsel-Sound. Der Sänger kann sich selbst weiter hören, auf seinen Kopfhörern, und der Gitarrist kann sich selbst so laut drehen, wie Gitarristen nun mal denken, dass Gitarren sein müssten. Und dieses Mal lächeln sowohl der Toningenieur als auch der Keyboarder gutmütig, denn das hat mit Ihnen eigentlich nichts zu tun.

So ein Ohrstöpsel klingt dann oft auch nicht so, wie man es dem Hörer gern zumuten würde, sondern eben so, dass der jeweilige Instrumentalist sich gut hört. In meinem Mix z.B. sind die Gitarren und die Vocals sehr pointiert, Jan links außen, ich rechts, Stimme in der Mitte. Das Metronom überstrahlt alles, dafür sind die Drums sehr leise, damit sie die Feinheiten der Vokalarbeiten nicht übertünchen

[Spoiler Alert! Erstens hört man hier ein Stück, das in der Auswahl fürs Live-Set ist. Und zweitens sagen manche, es würden Dinge entzaubert, die magisch bleiben sollten. Entscheidet selbst, ob ihr in den Maschinenraum gucken oder später vor der Bühne nur das Brumm-Brumm selbst genießen wollt.](#)

Wenn ihr also jetzt denkt „Boah, klingt das übel“, dann ist das nicht falsch. Die Keys zum Beispiel sind ja auch ohne jeden Druck! Ja. Denn darum geht es auf dem eigenen Ohr nur am

Rande: sich selbst so gut hören, dass man weiß, wie man sich in den Zusammenhang fügen kann, das ist der Sinn. Vorne klingt es ganz anders, und bei *Jens* zum Beispiel dürften Drums und Bass bedeutend lauter sein.

Ich könnte weiter und weiter gehen. Etwa, dass ich mit den Füßen nicht nur Gitarrensounds mit zehn Schaltern und zwei Pedalen beackere und wie *Dom* seine 53 verschiedenen Keyboardklänge ansteuert... wie ich über ein kleines Gerät (sprich: Jeräit) am Mikrofonständer die Echos auf Stimme über Bluetooth steuere und die ein paar Effekte der Lightshow per WLAN... ihr seht halt: Mann, ist das viel Kram.



gen live auf der Bühne schon mal vorgeschminkt. Daneben auf dem iPad
unds.

Und das ist es immer. Jeder auf Tour hat immer das vorher
geleistet! (Naja, so ähnlich. Nicht alle sind ganz so bekloppt
perfektionistische Kontrollfreaks.) Wenn ihr also in die Halle
kommt, achtet mal drauf, was da so alles im Hintergrund
abgehen muss, damit es rockt, wie es rockt. Das ist bei großen

Shows halt noch ein bisschen komplizierter, aber da sind es in der Regel auch mehrere Arbeitsbereiche, die interagieren. Im Prog ist da das Finanzierungsproblem eher, sagen wir, Arbeitsplatz-begrenzend.

Umso schöner, wenn ihr dann auch kommt. Macht doch mal, gern auch bei t – aber am besten überall. Würde mich freuen.

Surft
ipps
zu t:
[Homepage](#)
[Facebook](#)
[Twitter](#)
[Konzertbericht \(2013\)](#)
[t-Interview \(2013\)](#)
[t-Interview \(2006\)](#)
[t-Interview \(2002\)](#)

DOUBLE HEADLINER TOUR 2019

crystal palace

and

t

Thomas Thielen and Band

22.03.2019 OBERHAUSEN - Zentrum Altenberg
04.04.2019 RÜSSELSHEIM - Das Rind/
30.08.2019 GLADBECK - Dröhnschuppen
26.09.2019 BREMEN - Meisenfrei
28.09.2019 REICHENBACH - Bergkeller
04.10.2019 BERLIN - Wabe (support „Small Tape“)
09.11.2019 ALPHEN / RIJN NL - Parkvilla
22.11.2019 HANNOVER - Chez Heinz
23.11.2019 TRIER - Tufa

ROCK MAGAZIN
ECLIPSED

BEZUGSPUNKT PROGRESS

MUSICHEADQUARTER.DE

Streetclip

DPRP
DUTCH PROGRESSIVE ROCK PAGE
WWW.DPRP.NET

Alle Abbildungen: t